Beilage zu Nr. 46 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 46

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feuilleton.

Kleine Geschichten.

I.

Der Herr Vetter.

Wie ist er nur unser Vetter? Es ist uns dies nie so ganz klar. Die Großmutter wußte es noch, auch der Vater so ziemlich, aber wir Jüngern verstehen nicht mehr, die verworrenen Fäden zum verwandtschaftlichen Bande zu knüpfen.

Thatsache ist, daß er auf irgend eine Art unser Vetter ist, daß er das vollste Recht hat, uns seinerseits mit Herrn Vetter und Frau Base zu tituliren. Es ist ja genügend, daß er sein eigenes Recht kennt.

Und er kennt es auch genau, nicht nur uns gegenüber, sondern noch einer ganzen Menge von Vettern und Basen gegenüber. Ob dieselben sich irgendwohin verheirathet haben, nach Amerika ausgewandert sind, andere Namen, andere Bürgerrechte, andere Erwerbszweige angenommen, kurz, sich innerlich oder äußerlich noch so sehr verändert haben, der Vetter kennt ihre neuen Namen, neuen Wohnstätten, ihre Erlebnisse, Alles — er verliert das Tröpfchen verwandten Blutes, das sich in irgend welche Adern verirrt hat, nicht aus den Augen, es ist ihm wachend und schlafend gegenwärtig.

Der Herr Vetter reitet nämlich zwei Steckenpferde. Das eine davon ist das, daß er sich in der steten Hoffnung wiegt, eines Tages einen von all' seinen Vettern, oder, wenn es sein muß, eine von seinen Basen zu beerben. Es ist das eine verzeihliche Angewöhnung, sich in unbestimmten, zukünftigen Reichthümern gütlich zu thun, denn in der Wirklichkeit und Gegenwart besitzt der Vetter leider durchaus keine. Da er aber ein erfinderischer Geist ist, schafft er sich Geld und Gut, Luxus und alle Bequemlichkeiten des Daseins mit Hülfe seiner Phantasie.

Hat er einmal konstatirt, daß der Herr Vetter von hüben oder drüben, die Frau Base in B. oder C. nicht mehr ganz fest mit diesem Leben zusammenhängt, bricht für ihn eine schöne Zeit an. Die Wände seines niedern Stübchens dehnen sich vor seinen Augen aus und bedecken sich mit hübschen Tapeten; er unterscheidet ganz deutlich das Muster — es sind Rosenknospen auf helllila Grund. Sein Schüsselchen Kaffee wird zu einer Porzellantasse mit Chocolade, und zwar schmeckt sie ganz ausgezeichnet, diese Chocolade. Sein abgeschossener, fadenscheiniger Rock wird plötzlich warm und weich und lang genug und was das Beste und Wunderbarste ist, sein elendes, stets jammerndes Weibchen wird breit und lächelnd und behäbig, ganz verjüngt durch irgend ein hübsches Kleid und eine Broche mit Perlen vorne angesteckt.

Voir, c'est avoir, kann unser Vetter mit Recht sagen, denn er sieht nicht nur alle diese schönen Dinge, er hat sie, er besitzt sie. Er trägt den Kopf hoch und sieht neue Häuser an mit Kennermiene. Das Wetter ist fortwährend prächtig; regnet es, fährt er im bequemen Wagen dahin, es sind nur seine Füße, die unbewußt durch den Koth waten. Er studirt auch gelegentlich ein wenig das Erbrecht in einem uralten Gesetzbuch, verläßt sich aber doch noch lieber auf seine eigenen Kombinationen von Bruderssohn und Geschwisterkind.

Diese Beschäftigungen nehmen ein immer flotteres Tempo an, bis das von ihm abgeschätzte Familienglied wirklich aus dem Leben scheidet. Daß der Herr Vetter am Leichenbegängnisse nicht fehlt, braucht kaum gesagt zu werden; vom künftigen Erben ist das selbstverständlich. Nur, wenn das Sterbehaus allzuweit entfernt ist, begnügt er sich damit, seine Theilnahme als gedruckte Thatsache per Post einzusenden.

Jetzt lebt unser Vetter sozusagen nur noch von einem Klingelzug zum andern; wenn's nicht dieser ist, muß es der nächste sein, der ihm mittelst Depesche, Brief oder Amtsbefehl sein Glück verkündet. So fliegen die Tage dahin, er weiß kaum wie. Es ist Nacht, bevor er sich's versieht, und dann mittelst schönen Träumen wieder Tag — ein neuer Tag, der ihn zum glücklichsten Menschen machen kann.

Wie es aber mit allen solchen überreizten, übernatürlichen, süßen Traumzuständen geht, langsam, allmälig leben sie sich aus und die Nüchternheit, die Prosa, die Wirklichkeit muß wieder an deren Stelle treten. Das ist Naturgesetz; es ist nichts dagegen zu machen. Hat der gute Vetter schließlich die Gewißheit erlangt, daß nicht er, sondern ganz andere Menschen die geträumte Erbschaft angetreten, Menschen, die das Glück natürlich nicht so nothwendig haben und auch nicht so sehr verdienen wie er, dann, ja dann zeigt er sich wahrhaft groß, durchaus als Philosoph. Er seufzt vielleicht ein ganz klein wenig, aber nur im Geheimen, dann sagt er sich: Du warst ein Dummkopf! Wie hast Du nur einen Moment vergessen können, daß die Schlechtigkeit der Welt eine Thatsache ist, daß Ungerechtigkeit überall herrscht und daß die wahrhaft guten Menschen stets der leidende Theil dieser großen menschlichen Gesellschaft bilden. Er gesteht sich nicht einmal ein, daß er enttäuscht ist. Nein, er ist es auch nicht. Er trinkt mit Ergebenheit wieder sein Schüsselchen Kaffee; der Unterschied ist nur der, daß dieses Getränk wieder nach ächter Cichorienbrühe schmeckt. Sein Weibchen keift wieder mit ihm und der Regen fällt vom Himmel.

Der verfehlte Ausgang seines schönen Traumes hindert ihn aber gar nicht, ein ander Mal wieder anzufangen. Sobald der nächste Vetter krank wird, kann er dem Luftschloß, das plötzlich vor seinen entzückten Augen in den Himmel aufragt, nicht widerstehen — er begibt sich kopfüber hinein.

Was thut er aber unterdessen? O, unser Vetter ist, wie schon gesagt, ein erfinderischer Kopf. Er hat für die Zeit, da das erste Steckenpferd seinen Dienst versagt, stets ein zweites zum Besteigen bereit; denn er ist nun einmal ein Mann, der um jeden Preis glücklich sein will. Dies Beispiel des Herrn Vetters wäre, beiläufig gesagt, sehr zur Nachahmung zu empfehlen, nämlich sich im Kapitel der Steckenpferde stets Vorrath zu halten, da mit nur einem einzigen öfters trockene Zeiten eintreten können.

Dasjenige des Herrn Vetters, das er jetzt vornimmt, besteht darin, daß er seinen alten, abgezehrten Körper der Reihe nach die wunderlichsten Krankheiten durchmachen läßt, das heißt, das Schönste ist das, die nöthigen Mittel gegen diese Krankheiten und Schmerzen einzunehmen. Er schluckt Kaiser- und Goldtropfen, Augsburger Lebensessenz und Schweizerpillen; er destillirt auch selber gewisse Getränke und bereitet sich Salben. Statt dem Erbrecht studirt er jetzt einen Wegweiser für Kranke oder eine Anleitung zur Heilung der verschiedensten Gebrechen. Man kann sagen, was man will, es ist auch wieder eine schöne Zeit, die jetzige. Die Tage vergehen so prächtig bei dieser Beschäftigung. Das Glück erreicht jedoch erst seinen Gipfelpunkt, wenn er einen Arzt dazu gebracht hat, ihn zu besuchen und ihm ein Rezept zu verschreiben, ein richtiges Rezept, das man zur Apotheke bringen muß. Von diesem Momente an fühlt er sich ein anderer Mann, ein interessantes, werthvolles Wesen. An gewöhnlichem Schnupfen oder Husten wie andere Leute leidet er natürlich nicht, nein, er muß es mindestens zu einem Krampfhusten bringen mit Bangigkeiten und Convulsionen. Der Schnupfen wird zum Brust- oder Lungenkatarrh, von anderen Katarrhen gar nicht zu reden; diese werden Einem nur angedeutet.

Hat man einmal bei den gelegentlichen Besuchen des Vetters, welche sich oft wiederholen, die Frage gethan, die sich nicht wohl umgehen läßt: Wie befinden Sie sich gegenwärtig? so darf man überzeugt sein, daß man Etwas hören wird. Der Herr Vetter stellt sich in Positur, rechter Fuß vor, Hände auf dem Rücken, Kopf gesenkt, Blick starr in eine Ecke gerichtet, dann geht es los. O, es stand sehr schlimm mit ihm letzthin, das Fieber z. B. schüttelte ihn jede Nacht so sehr, daß er fußhoch auf seinem Lager aufgeworfen wurde; der Doktor habe ihm nun aber Strychnin verordnet.

„Strychnin —? Sie irren wohl, es ist gewiß Chinin —"

„Nein, nein, Strychnin, und zwar in starken Dosen."

„Nun, wohl bekomm's Ihnen. Wünsche recht gute Besserung."

„Danke, danke bestens, Herr Vetter, Frau Base. Wünsche Ihnen recht guten Mittag."

Und mit verschiedenen Bücklingen nach links und nach rechts schießt der Herr Vetter hastig wieder zur Thüre hinaus, lebhaft, jugendlich in seinen Bewegungen, trotz Fieber, Strychnin und seinen siebenzig Jahren.

Auf stillen Wegen.

Ein öder Weg durch's Feld, nur hier am Ackersaum
Mit regenfeuchtem Laub ein alter Apfelbaum;
Der Himmel grau bevölkt und weich die feuchte Luft,
Aus dem erquickten Feld ein kräft'ger Bodenduft;
Ein Streifen Abendroth am Horizonte fern
Und aus dem Wolkenflor ein Strahl vom Abendstern;
Kein Prachtstück der Natur, kein Wonnenüberschwang,
Und doch für Leib und Seel' friedselig ist der Gang.
So schleicht im Stillen hin manch' dürftiges Geschick,
Doch glänzt auch über ihm des Himmels Gnadenblick.

(Karl Gerok.)

Abgerissene Gedanken.

Niemand kann Religion lehren, als wer sie besitzt.

* * *

Gefühle, Blumen und Schmetterlinge leben desto länger, je später sie sich entwickeln.

* * *

Leben belebt Leben, und Kinder ziehen besser zu Erziehern, als alle Erzieher.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. **Anna B.** Die bunten Herbstblumen, die Ihnen so sehr gefallen haben, sind: Chrisanthemum indicum (Winteraster) aus dem Gartenetablissement von Gustav Heitz auf der Horburg in Basel. Die uns gesandten Exemplare haben sich alle, ohne Ausnahme, sehr gesund entwickelt und tragen reichliche Blumen, die zu dieser Jahreszeit das Auge unendlich erfreuen. Der Reif scheint diesen hübschen Blumen gar nichts anhaben zu können.

Aschenputtelchen. Für aufgesprungene Hände hat sich das Einreiben mit Bienenhonig bestens bewährt; es muß aber vollzogen werden, so lange die Hände vom Waschen noch etwas naß sind.

Frl. **A. M.** in **Z.** Die Hagebutten-Marmelade ist wirklich von vorzüglicher Qualität und es dürfte mancher Hausfrau damit gedient sein, die Bezugsquelle davon zu kennen. Besten Dank für die freundliche Sendung!

Aengstliche in **F.** Für was sich doch bekümmern! Den gleichen Vorgang finden Sie ja bei andern Geschöpfen auch. Die Hausthiere verlieren ihre Haare und bekommen jährlich ihren Winterpelz, das Geflügel hat die Mausezeit durchzumachen und die Pflanzen wechseln ihre Blätter. Aengstlich wegen dieses natürlichen und jährlich zwei Mal wiederkehrenden Wechsels ist aber nur der Mensch für sich selbst und gewiß Niemanden würde es einfallen, den Pferden oder Kühen ein Haarwuchsmittel einzureiben, aus Besorgniß, daß in Folge des Haarwechsels die Haut kahl werden könnte. Im Gegentheil, es gilt als ein Zeichen von flotter Gesundheit bei diesen Geschöpfen, wenn der Haarwechsel rasch und energisch vor sich geht. Lassen Sie sich daher ja nicht vom regelmäßigen und gründlichen Kämmen und Bürsten des Kopfes abhalten. Mineral-Oel ist zum Einfetten der Haare nicht zu empfehlen, Pflanzen- oder Thierfette ignet sich hiezu besser.

Frau **Helene Z.** in **N.-A.** Akademisch gebildet — nein, das sind wir nicht, und was wir an Weisheit etwa besitzen, das haben wir in den Vorlesungen des täglichen Lebens uns gesammelt; der beste Lehrer ist ja doch die eigene Erfahrung, sagt man. Also nur unverzagt an uns geschrieben!

E. F. Mit Vergnügen acceptirt; für die zugesandten Adressen unsern besten Dank!

Herr **H. H.** in **S.** Warum nicht? So viel in unsern schwachen Kräften liegt, sind wir gerne bereit.

E. N. J. Wir werden Ihrem Wunsche gerne zu entsprechen suchen; für das Eingesandte besten Dank!

T. L. Viele herzliche Grüße!

An die weiteren freundlichen Einsender und Einsenderinnen von Briefmarken unsern besten Dank!

Für eine ältere, alleinstehende Dame, die in gesunder, schöner Gegend auf dem Lande wohnt, wird zur Gesellschaft und theilweisen Bedienung ein **anständiges Frauenzimmer gesucht,** das, von gutem Charakter, in angenehmem Umgange mit einer gebildeten Dame Befriedigung findet. Bei zusagendem Wesen wird ein angenehmer Aufenthalt und guter Unterhalt kostenfrei geboten. [2339

Nur von guten Empfehlungen begleitete Offerten können Berücksichtigung finden.

Stelle-Gesuch.

2338] Eine junge Tochter aus ehrbarer Familie, in der **Schneiderarbeit,** sowie im **Weissnähen** wohl geübt, sucht Anstellung in ein **Laden-, Confections-** oder **Weisswaaren-Geschäft,** oder in ein solides Haus als **Kellnerin.** Gute Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen.

Gefl. Offerten unter Chiffre **H H 682 poste restante Luzern** erbeten. (H3680cZ)

2340] Eine in allen Zweigen der Hauswirthschaft wohl erfahrene, alleinstehende Wittwe, die viele Jahre als **Haushälterin, Wärterin** u. s. w. thätig war, sucht sich in ähnlicher Weise wieder einen Wirkungskreis. Wo hauptsächlich auf treue Pflichterfüllung und vertrauenswerthen Charakter gesehen wird, da ist die Betreffende an ihrem Platze. Als Pflege zu einem älteren Ehepaar, einzelnen Herrn oder Dame oder als selbständige Besorgerin eines kleineren Haushaltes würde sie sich besonders gerne nützlich machen.

Offerten unter Ziffer **2340** befördern **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,

2186] St. Leonhardsstr. 18, **St. Gallen.**

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Ausgelassenes Koch- und Brat-Fett,

Extra-Qualität à Fr. 1. 80 per Kilo netto, bei mindestens 12½ Kilo franco in Eilfracht, Verpackung frei; in Kübelchen von 4 Kilo netto, franco per Post, zu Fr. 8. — empfiehlt (H 3119 Z) [2245

J. Finsler im Meiershof in Zürich.

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art

mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.

Cacaopulver.

Gegründet 1849

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

CHOCOLAT en poudre — CHOCOLAT aux noisettes — BOITES de fantaisie — DESSERTS

CHOCOLAT A. MAESTRANI LE MEILLEUR

Cacaopulver

Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462E

DIE SANITÄTS-GESCHÄFTE

(Filialen der internat. Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen)

Basel Streitgasse 5 — **Schaffhausen** Bahnhofplatz — **Zürich** Bahnhofstrasse 52

empfehlen

Augendouchen, Augenschirme, Badespecula, Badethermometer, Beinbinden von Flanelle I. und II. Qualität, von Kautschukgewebe und ganz Kautschuk, **Betturinflaschen, Bettschüsseln** verschiedenster Sorten, **Bettschlingen** zum Selbstaufrichten für Kranke, **Bettunterlagstoffe** verschiedenster Sorten vom Stück und für Kinder abgepasst, **Bidets** (Douchestühle), **Brustwatte, Charpiebaumwolle, Clysopompes** und sonstige **Spritzen** aller Art, **Douchapparate** (Irrigateurs) mit den verschiedensten Garnituren, **Eisbeutel** verschiedenster Grösse, **Fieberthermometer** (kontrolirte), **Frottirhandschuhe. Guttaperchapapier, Halseisbeutel, Halsumschläge, Heiltaffet, Hirsekleie** für Kinderkopfkissen und gegen Wundliegen der Kranken, **Hörrohre, Inhalationsapparate, Kautschuk-Strümpfe** (Gewebe) gegen Krampfadern etc., in weisser und grauer Baumwolle und rother Wolle, für Unterschenkel, Fuss, Wade oder Knie, **Kniewärmer, Leibbinden** für Warmhaltung und für Schwangerschaft etc., **Luftkissen** (Luftringe), **Milchpumpen etc., Mutterrohre, Nabelbruchbändchen, Nasendouchen, Rachenpinsel. Saugflaschen, Sauger, Wasserkissen, Wärmeflaschen** für Leib und Bett, in Kautschuk und Metall etc. (H 3339 Q) [2131

Schweizer Bienenhonig, garantirt reell, offen und in Conserve-Gläsern verschiedener Grösse;

Honig in Waben,

Italienischen Jungfernhonig (miele vergine)

sowie

Ausländischen Honig für Zuckerbäcker

1997] empfehlen (H 603 G)

Hotz, Hungerbühler & Cie. *zum Antlitz* in **St. Gallen.**

[673E]

GRANDS MAGASINS DU

Printemps

Grösstes Modemagazin

PARIS

2302] ***Soeben erschien***

der **Illustrirte General-Catalog,** *enthaltend 450 neue Modekupfer für die*

Winter-Saison 1884-85

Die Zusendung erfolgt **gratis** *und* **franco** *auf frankirte Anfrage an*

JULES JALUZOT & Cie

PARIS

Muster von Stoffen der grossartigen Lagervorräthe des **Printemps** *ebenfalls franco.*

Versendung nach allen Weltgegenden

CORRESPONDENZ IN ALLEN SPRACHEN.

Kina-Kraepelien & Holm.

Niederländischer Chinawein.

Dieser **kräftige Wein** ist aus der so [2313

alcaloidreichen Java-China

hergestellt, chemisch untersucht von in- und ausländischen Aerzten, vielfach erprobt und empfohlen bei **Schwächen, Mangel an Appetit,** nach schweren **Krankheiten** oder **Wochenbett** das **beste Stärkungsmittel, Fieber vertreibend. Kina-Kraepelien & Holm mit Stahl** bei **Blutarmuth** (Anæmie), **Bleichsucht** und **grosser Schwäche.** Nur der mit der Unterschrift **„Kraepelien & Holm“** ist echt. (H 4409 Q)

— Preis per Flacon Fr. 5. — und Fr. 3. —. —

General-Depot: Basel, J. Nestel, St. Elisabethen-Apotheke,

ausserdem in den meisten grösseren Apotheken.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.